



Herausgeber: Otto Sartorius, P. zu Dankelshausen
(Hann.-Münden-Land) · Postcheckkonto Hannover 14698

Nummer 22

Jährl. 2 Rm., Einzel-Nr. 50 Pfg.
Erscheint in zwangloser Folge.

Novbr. 1931

5. Jahrgang

1. Zu unserm Bilde.

Das Familienbild dieser Nummer ist am 19. März d. J. bei der Feier des 70. Geburtstags meiner Schwester Olga, der Witwe des Kaufmanns Georg Walper zu Rotenburg a. d. Fulda aufgenommen worden. Links von ihr sitzt meine ältere Schwester Marie, Witwe des Pfarrers Adolf Ruhn, wohnhaft zu Contra, 72 Jahre alt, rechts von ihr meine jüngste Schwester, Gattin des Rektors Heinrich Heinemann in Rotenburg, 66 Jahre alt; dahinter steht oben rechts auf dem Bilde mein ältester Bruder Moritz, Kaufmann zu Rassel, 74 Jahre alt, und ich. Da ich im 68. Jahre stehe, hatten wir fünf Geschwister im Juni d. J., kurz nach dem 75. Hochzeitstage unserer Eltern zusammen ein Alter von 350 Jahren.

Es ist gewiß auch in dem an alten Leuten reichen Deutschland ein seltener Fall, daß fünf Geschwister solange am Leben geblieben sind, wiewohl das sechste, unser jüngster Bruder Karl, der 1903 als Kaufmann in Hannover starb, nur die Hälfte dieses Durchschnittsalters von 70 Jahren erreicht hat. Lockend wäre es gewesen, noch ein vor 65 Jahren aufgenommenes Kinderbild von uns fünf Geschwistern, das ich besitze, zur Vergleichung daneben zu setzen, doch ist es nicht scharf genug, um eine Vervielfältigung abzugeben.

Was die Nachkommen von uns fünf bzw. sechs Geschwistern betrifft, so macht sich auch da die Abnahme in neuerer Zeit deutlich

bemerkbar. An Kindern wurden geboren 19 (3, 3, 3, 6, 1, 3), von denen 2 gefallen, 3 klein gestorben sind. Von den lebenden 14 sind 8 verheiratet, aber nur 4 von ihnen haben Kinder (6).

In der Luthernachkommenschaft ist die Tatsache, daß 5 oder mehr Geschwister gemeinsam alt geworden sind, nicht allein in unserm Falle zu finden, sondern auch zweimal in Holland: bei der Familie Baron Bentinck, wo die fünf lebenden Geschwister noch ein höheres Alter haben (1850—67 geboren) und Cavaljé (1861 bis 73 geboren). Ein Geschwisterkreis bzw. Kinderzahl von fünf lebenden findet sich außerdem noch in 13 Familien, von sechs in 4 Familien, von sieben in 2 Familien, von acht in 3 Familien, von zehn in 1 Familie (Schweingel, 1884—1905 geboren). Hoffentlich wird es uns möglich sein, auch von jenen Familien einmal Bilder zu bringen.

Ich möchte nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit die Bitte um Überlassung von Familienbildnissen aus dem Kreise der lebenden und verstorbenen Nachkommen Luthers für unser Familienarchiv auszusprechen.

S.

2. Eine neue Hoffmannlinie in Luthers Nachkommenschaft.

Wie ich in Nr. 20 des Familienblattes nachweisen konnte, befinden sich in Holland etwa 90 Nachkommen des Reformators, die als solche bisher der Öffentlichkeit nicht bekannt waren. Sie stammen von dem Chirurgen Johann Martin Hoffmann, der zu Rahla in Thür. 1686 geboren, nach Holland ausgewandert und dort um 1754 gestorben ist. Durch seinen Vater Johann Ernst Hoffmann (1652—97) und seine Großmutter Elisabeth Dorothea Luther (1624 bis 90) ∞ 1652 mit dem Apotheker und Vizebürgermeister zu Jena (1626—1700) gehörte er zu den Nachkommen Luthers, denn der Vater der Elisabeth Dorothea Luther, Johann Ernst Luther (1560 bis 1637) war ein Sohn Dr. Paul Luthers (1533—93), des Sohnes des Reformators.

Jetzt hat sich ergeben, daß, zumeist in Sachsen, auch Nachkommen eines älteren Bruders jenes Johann Martin Hoffmann, nämlich des Johann Ludwig Hoffmann (1683—1744), S. 20 VI 4 meines Buches über Luthers Nachkommenschaft, durch dessen Sohn Ludwig August Hoffmann, Landbauschreiber und Bauverwalter zu Pforta (S. 21 VII 1) meines Buches) leben.

Ich hatte in der Juninummer des „Eckehard“ zu Halle (15. Juni 1931) als einem Mansfeldheft auf Wunsch des Herausgebers einen Aufsatz über M. Luther, der Grafschaft Mansfeld größten Sohn Ludw. August Hoffmanns veröffentlicht und darin erwähnt, daß von den

2 Söhnen und 4 Töchtern (geb. 1747—1758) die Nachrichten fehlen, vermutlich aber noch Nachkommen vorhanden wären. Auf diese Mitteilung hin schrieb mir im August d. J. Herr Bibliotheksrat Dr. Walter Hallbauer zu Gera, der meinen Aufsatz gelesen hatte, daß er durch seine Urgroßmutter Sophie Henriette Amalie Hoffmann, die Gattin des Justizamtmanns Traugott Bernhard Ludwig Langbein zu Wurzen auch — mit vielen anderen — zur Familie Luthers gehöre, denn der Vater seiner Urgroßmutter, Christian Ludwig Hoffmann, Floßschreiber und Floß-Zoll-Holz- und Landacciseeinnehmer Adjunkt in Rößen, später kurfürstl. sächs. Saale-Floßverwalter in Halle, dann Floßmeister und Holzverwalter in Leipzig sei zufolge den Kirchenbüchern in Halle und Schulpforta ein Sohn des Bauverwalters Ludwig August Hoffmann zu Schulpforta gewesen. Er bitte um Mitteilung, wie Ludwig August Hoffmann zu den Nachkommen Luthers gehöre, da er bisher bei seinen Nachforschungen nicht über Ludw. August Hoffmann hinausgekommen wäre.

In der Tat ist Christian Ludwig Hoffmann als drittes Kind, erster Sohn Ludw. August Hoffmanns (sein 1750 geborener Bruder Christian Friedrich ist 1752 gestorben) am 25. März 1752 geboren, hat sich in Halle am 26. August 1783 mit Catharina Sophie Beyer vermählt und ist in Leipzig am 23. April 1813 gestorben. Die Nachkommenschaft aus dieser Ehe ist ziemlich ausgebreitet. Daher ist es mir noch nicht möglich gewesen, alle Einzelheiten über sie aus den Familien Langbein, Märker, Brachmann, Döderlein, Friedländer, Bothe, Hallbauer, Dittenberger u. a. in Wurzen, Grimma, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Gera, Weimar u. a. D. festzustellen, was ich im nächsten Heft des Familienblattes zu bringen hoffe.

3. Einiges über die Lutherbildnisausstellung im Provinzialmuseum in Halle a. d. Saale.

Quellen: Ansprache zur Eröffnung von Geheimrat Professor D. Ficker, Halle.

Verzeichnis der Ausstellungsabteilungen,
Biologische Einführung in die Anthropologische Sonderausstellung II von Professor S. Sahne,
Eigene Anschauung.

Ein Nebenzweck dieser, in ihrer Art erstmaligen Ausstellung ist, die zu Lebzeiten Luthers von ihm entstandenen Bilder zu sammeln, und zwar nicht nur die nach der Wirklichkeit geschaffenen, wie z. B. die Cranachs, sondern auch Nach- und Umbildungen; ferner „das Bild vom Sterbelager mit seinen Weiterbildungen“, „die überaus vielen Gedächtnisbilder aus den Jahren nach Luthers Tode“ und „Proben der unermesslichen Wiederholungen und Neuschöpfungen bis auf die Jetztzeit.“

Die Ausstellung will Grundlage und Anregung für eine vollständige Sammlung sein, denn man erwartet, daß sich immer mehr Material, vor allem aus Privatbesitz, hinzufinden wird. Schon jetzt tut die Ausstellung ihre Wirkung, denn immer wieder werden Bilder oder andere Andenken an Luther und seinen Umkreis eingefandt, die nach sorgfältiger Untersuchung auf ihren historischen Wert und nach Abnahme einer Abbildung der Sammlung einverleibt werden. So konnte ich nach meinem Besuch der Ausstellung noch die Abbildung eines Wachreliefs von Katharina von Bora einfinden, das im Besitz des Kaufmanns Scholvien in Bad Kissingen ist und aus dem Nachlaß seiner Mutter, geb. Böttcher stammt. Deren Eltern waren Besitzer des Thüringer Hofes in Erfurt, wo Luther verkehrt hat.

Die Ausstellung ist in dem Lichthof des Museums untergebracht und außerordentlich klar und übersichtlich geordnet. Auf den ersten Blick erscheint das Material nicht sehr reichhaltig und vielseitig, wenn man sich aber mit Liebe in die einzelnen Abteilungen vertieft, so wächst die Fülle des Interessanten. Da die Ausstellung noch den November über geöffnet ist, ist es vielleicht manchen von uns Lutheriden noch möglich, sie zu besuchen. Sie ist von 11—1 Uhr vorm. geöffnet. Über einen Vortrag in Halle im Laufe des Novembers über die Lutherbildnisausstellung wird an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Der Einteilung der Ausstellung sind die verschiedenen Phasen aus Luthers Leben zugrunde gelegt, wodurch dem Beschauer auch der innere, geistige Entwicklungsgang des Reformators, vom schwermütigen Mönch bis zu dem, seiner Sendung bewußten Gotteskämpfer in feiner Absichtlichkeit veranschaulicht wird. Die einzelnen Abteilungen nennen sich: I. Der Mönch, II. Der Ritter, III. Der Ehemann, IV. Der Prediger, V. Der Professor, VI. Der Kirchenvater und Lehrer, VII. Die Totenbilder, VIII. Gedächtnisbilder, IX. Wiederholungen und Nachklänge, X. Nach- und Neuschöpfungen, XI. Schrift und Schriften Luthers, XII. Die Familie.

Uns interessiert im Rahmen dieses Blattes hauptsächlich die letzte Abteilung. Alte Bekannte grüßen uns hinter der Glaswand. Wir sehen u. a. die Bilder von Frau Rätke, Magdalenen, Paul, Margarethe, ferner Luthers Eltern in den bekannten Ausführungen aus unserem Bilderheft. Von Frau Rätke war noch eine mir unbekannte Abbildung vorhanden, die aus Weimar stammt. Sie ist dem uns bekannten Bilde ähnlich. Dsgl. war eine Abbildung (auch Lichtbild) eines Gemäldes von Lukas Cranach zu sehen, dessen Original, zusammen mit dem Gegenstück — Martin Luther — in Florenz im Museum Poldi Pezz. hängt und aus dem Jahre 1529 stammt. Kleinere Lichtbilder dieser beiden Gemälde sind noch in Abt. III. Der Ehemann, zu sehen.

Ein Neues enthielt die Abteilung XII in der Wiedergabe eines Bildes von Magdalena Luther, das in Pariser Privatbesitz ist. Leider konnte ich Künstler und Besitzer nicht erfahren. Das Bild ist in Kleidung und Haltung eigentlich ganz gleich dem aus dem Bilderheft, nur die Züge sind feiner. Kenner würden vielleicht noch andere Unterschiede herausfinden, ebenso wie ich annehme, daß unser verehrter Schriftführer der Sache noch weiter auf den Grund gehen wird, um in Erfahrung zu bringen, wer Besitzer ist und ob man es hier mit einem Original oder mit einer Copie nach Cranach zu tun hat. Das Original war im vorigen Jahr in Homburg v. d. S. innerhalb der Ausstellung „Bild und Kunst“ zu sehen. In Stockholm hat man Bilder von Luthers Eltern gefunden, doch waren noch keine Abbildungen davon ausgestellt.

Weitere besondere Ergebnisse inbezug auf unsere Lutherfamilienforschung sind nicht zu verzeichnen, begreiflicherweise, denn die Abt. XII stellt ja nur ein ergänzendes Anhängsel der Ausstellung dar, die ja vor allem dem dem ganzen Volke gehörigen großen Manne gilt.

Es wäre schön, wenn es einmal ermöglicht werden könnte, etwa innerhalb einer Ausstellung für Familienforschung, auch eine solche unserer Lutherfamilie zu veranstalten. Es würde sicher eine ganze Menge interessantes Material zusammenkommen.

Bei der Sammlung der Ausstellungsgegenstände war Grundsatß gewesen, möglichst keine Originale heranzuziehen, sondern nur Abbildungen oder Nachbildungen. Es sind daher nur wenig Originalsachen ausgestellt. Diese Forderung ist verständlich, nicht nur wegen des unerseßlichen Wertes mancher Stücke, sondern auch um die einmal zur Ausstellung geschickten Stücke zu weiterer Forschung zusammenhalten zu können. Dann ist man auch bestrebt, alle Abbildungen auf eine gleiche Größe zu bringen, um dem Beschauer das Betrachten zu erleichtern, und wohl auch aus ausstellungs-technischen Gründen.

Ich kann aus der Fülle des wissenschaftlich Interessanten nur ganz laienhaft noch auf einige Besonderheiten der Ausstellung aufmerksam machen. Die Menge der Lutherbilder aus seinen Lebzeiten ist erstaunlich, sie wächst ins Ungezählte, wenn die Erzeugnisse der weiteren Jahrhunderte hinzukommen. Neben Lukas Cranach d. Ä. dem „Schöpfer und Präger des Lutherbildnisses“ waren es der Wittenberger Maler Sebastian Adam, der uns ein Bild Luthers aus dem Jahre 1537 hinterlassen hat, und ein „künstlerischer Student“, Johann Wilhelm Reifenstein hat eine Anzahl Federzeichnungen geschaffen, die den Professor im Kolleg darstellen. Es ist wichtig, daß auch andere zeitgenössische Künstler als nur Cranach Luthers Züge überliefert haben. „Diesen lebensvollen Bildern schließt sich das ergreifende Blatt an, mit dem der Hallenser Maler Lukas Furt-

nagel am Tage nach dem Tode noch einmal das Bild Luthers festhielt, in der Majestät des Todes und doch zugleich als ob er lebte."

Zum ersten Mal ist auch ein Kupferstich ausgestellt, der in der oberen linken Ecke den vollständigen Cranachkopf aufweist, während man sonst nur Andeutungen auf den Bildern entdecken konnte. Professor D. Ficker hat diese Tatsache in der „Rattenbuschfestschrift“ in einem Aufsatz „Studium und Kritiken“ behandelt. (Im Buchhandel zu haben.)

Aber auch jede spätere Zeit hat das Bild des großen Reformators durch ihre berufenen Künstler aufgenommen und ihm die Prägung ihrer geistigen Bewegung gegeben. Viel bescheidenes Machwerk ist unter den Schöpfungen namenloser Künstler aller Jahrhunderte, ohne Wert für die menschenkundliche Forschung, aber sie beweisen, wie der große Geist alle Kreise des Volkes bewegt und zur Gestaltung anregt.

„Der wunderbare Reichtum des Lebens seines Volkes hat sich in seiner wunderbaren Persönlichkeit vereinigt, in der Fülle seines Wesens, seines Lebens, die bis zum Widerspruchsvollen verschiedenartig ist, wie das Leben selber“.

Auch das „stoffliche Material“ in seiner Vielgestaltigkeit mußte erhalten, das Bild Luthers im Volke lebendig zu gestalten. Nicht nur Papier und Leinwand wurden verwendet, nicht nur das gerahmte Bild, oder das Flugblatt, sondern Luthers Antlitz erscheint uns z. B. auch auf Medaillen, die in kleinerer Form oft an Band oder Kette getragen wurden. Ein besonders ausgezeichnetes Stück ist der Erzguß aus der Gießwerkstätte in Freiberg i. Sa. Dieses Medaillon hängt in der Torgauer Schlosskapelle zusammen mit den Medaillons dreier sächsischer Fürsten. Es ist in Nachbildung in Halle zum ersten Male öffentlich zu sehen. Schon in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts zeigen grünglasierte Ofenkacheln Luthers Bildnis. Einige Stücke waren im Original ausgestellt, sie tragen die Buchstaben S. R. und die Jahreszahl 1535. Vor allem erschien Luthers Bildnis auch als Stempel auf Bucheinbänden. Sehr feine Sachen sind darunter, z. T. im Original, z. T. in einer Zusammenstellung. Eine Papiersteinmasse wurde auch zur Vervielfältigung der Lutherbilder verwendet. So waren zu sehen: eine Abbildung Luthers von Soest im Schweriner Staatsministerium aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Abt. VII) und das berühmte Relief aus der Marktkirche in Halle aus dem Jahre 1535, sowie ein solches von Jobst Kammerer von 1535 aus Quedlinburg.

„Lutherbildnisse erscheinen in allen möglichen Ausmaßen, vom Kopfstück bis zur Ganzfigur, in den verschiedensten Haltungen und mit Beigaben verschiedener Attribute, z. B. dem Psalterbuch.“ Oder Luther wurde als Heerführer, als Sendbote, als Evangelist und

Apostel und in anderen Eigenschaften dargestellt. 1546 erscheint ein Bild, das Luther zum ersten Male in seiner Bücherei zeigt. Es trägt die Zeichen des Künstlers S. A. und gehört der Bibliothek in Gotha. Ferner wurde der Reformator in Abendmahlszügen dargestellt, zusammen mit seinen Mitarbeitern und seinen fürstlichen Gönnern.

Abbildungen zeigen auch die, wohl Mitte des 18. Jahrhunderts aus dem im Geschmack der damaligen Zeit heraus geschaffene, jetzt von einigen Seiten angefochtene Lutherfigur, und es ist interessant dabei zu erfahren, daß eine Abbildung davon das erste amerikanische evangelische Gesangbuch zierte, das 1786 in Germantown gedruckt worden war. Die Lutherfigur, die in der Marktkirche in Halle aufbewahrt wird, wird jetzt nicht mehr gezeigt, nur durch einen besonderen Antrag beim Kirchenrat kann die Besichtigung erreicht werden.

Zwei bisher der Öffentlichkeit noch nicht bekannt gewordene Totenbilder sind noch zu erwähnen: das eine stammt aus der Lutheridenfamilie Hübner in Luckenwalde, das andere, aus Süddeutschland stammend, ist Besitz des Provinzial-Museums.

Es sind nur einige wenige Hinweise aus der Fülle des vorliegenden Materials, die ich zu geben vermochte. Wer sich vor dem Besuch der Ausstellung über diese unterrichten will, lasse sich die oben erwähnten Druckschriften gegen Einsendung von 40 Pfg. vom Kastellan des Museums, Wettinerplatz 12, kommen. Ich kann das nur dringend anraten, weil man sehr viel größeren Gewinn von der Besichtigung hat. Man erhält auch noch eine „Biologische Übersicht zu Luthers Lebenslauf“. Die Druckschriften werden auch denjenigen viel sagen, denen es nicht möglich ist, nach Halle zu fahren, weshalb ich auch für diese die Anschaffung als kleinen Ersatz befürworten möchte.

Anna von Seydekampf.

4. Ein Lutheriden-Abzeichen.

Als wir 1925 in Erfurt zur 400. Feier des Hochzeitstages D. M. Luthers mit Catharina von Bora zu unseren ersten Lutherfamielientag zusammenkamen, haben wir als Nadel und Brosche ein Abzeichen angenommen, das in farbiger Emaille Luthers Wappen — Kreuz, Herz, Rose in himmelblauen Felde mit goldenen Ring — hat. Es wurde indessen schmerzlich empfunden, daß die Ausführung des Wappens auch für geringe heraldische Ansprüche recht dürftig ist, und dazu, daß jedermann solche Nadel und Brosche kaufen und tragen kann, wie denn z. B. die Brosche in Süddeutschland von den Mitgliedern evangelischer Jungfrauenvereine als Vereinsabzeichen getragen wird. Der Vorstand hat sich daher entschlossen, eine neue Nadel und kleine Brosche in besserer heraldischer Aus-

führung anfertigen zu lassen, die wir nur an Nachkommen D. M. Luthers abgeben. Der Preis ist gering (1.50 RM und Porto), so daß wohl mancher damit den Seinigen eine kleine Geburtstags- oder Weihnachtsfreude bereiten kann. Bestellungen bitte ich an mich zu richten.

5. Neues über Schwäbische Verwandtschaft des Lutherhauses.

War Luthers Schwiegertochter eine Heubadlerin?

Von P. A. Rentschler, Möglingen.

In einem früheren Aufsatz: „Familienbeziehungen Luthers und Melanchthons unter einander und zu Württemberg“ (Schwäb. Merkur Nr. 464 vom 5. Oktober 1926) konnte auf die merkwürdige Entdeckung der Torgauer Studienrätin A. Bartscherer hingewiesen werden, daß der tüchtigste und lebenskräftigste unter Luthers Söhnen, der spätere sächsische Leibarzt Dr. Paul Luther¹⁾ (1533—1593) durch seine am 5. Februar 1553 geschlossene Ehe mit der Schwabentochter Anna Warbeck²⁾ (1532 bis 1586) — Tochter des aus Schwäbisch Gmünd stammenden sächsischen Bizekanzlers Veit Warbeck — Melanchthons ältesten Sohn Philipp, Universitätsyndikus in Wittenberg, zum Schwager gewann, sofern letzterer seit drei Jahren eine Stieffchwester dieser Anna Warbeck zur Frau hatte. Die gemeinsame Mutter der beiden Halbschwestern war Barbara Wager, eine gebürtige Torgauerin, die ihrem zweiten Gatten Veit Warbeck aus einer ersten Ehe mit Albrecht Waldner in Torgau eine Tochter Katharina zugebracht hatte. Nach einer in den *Consilia Theologica*

¹⁾ Herzog Christoph hatte einst die Absicht, Paul Luther zum Studium nach Tübingen zu ziehen. Johannes Brenz schreibt am 15. Okt. 1551 an Philipp Melanchthon, er habe seinem Wunsch entsprechend, mit Herzog Christoph über die Angelegenheit geredet und diesen bereit gefunden, Paul Luther mit jährlich 40 fl. zu unterstützen; nur solle Paul L. sofort nach Tübingen kommen. Der Betrag sei zwar, gemessen an Vater Luthers Verdiensten, gering; aber die Zeitumstände erlauben ein Mehr nicht; auch wolle der Herzog nicht genannt sein (vielleicht um die sächsischen Fürsten nicht zu beschämen), sondern alles solle durch Brenz vermittelt werden, der auch persönlich alle Fürsorge für Luthers Ängsten versprach. Die Sache scheint sich zerschlagen zu haben. Das Anerbieten des Herzogs wurde nicht angenommen und wir suchen Paul Luther vergeblich unter den Tübinger Studenten.

²⁾ Anna Warbeck ist die Stammutter fast aller lebenden Luthernachkommen (700 neben 80 von anderer Linie). Nach einem noch vorhandenen Bildnis erscheint sie als energische, stolze Matrone mit scharfen, fast harten Zügen. Schon als 20jährige Jungfrau hatte sie einst in einem Streit mit dem Rat zu Torgau wegen Tragens verbotener Luxuskleider eine Probe ihres Selbstbewußtseins abgelegt und einen glänzenden Sieg errungen.

Witebergensia von 1664 enthaltenen Lutherstammtafel (Urkundenband Teil IV S. 17 in der Dresdner Staatsbibliothek), auf der es heißt: „Der Anna Warbeck Mutter ist eine von Wagerin, die Großmutter eine von Hackin aus Schwaben gewesen“, hat man bisher angenommen, daß auch die Mutter Barbara Wager schwäbischem Blut entsprungen sei. Bartscherer hat aber überzeugend nachgewiesen, daß die „von Hackin“ nicht als mütterliche, sondern als väterliche Großmutter anzusprechen sei.

Diese Deutung hat inzwischen urkundliche Bestätigung gefunden. Das Stuttgarter Staatsarchiv besitzt in der Abteilung „Lebender Adel“ unter „von Wöllwarth“ ein Altknabündel (Fasc. 215), enthaltend (gemäß Repertorium): „Schriften, wonach Dr. Paulus Luther, Sohn von Dr. Martin Luther, Leibarzt von Herzog Joh. Friedrich d. Mittleren zu Sachsen, durch diesen sich wegen einer vermeintlich von Sebastian v. Wöllwarth eingelegenen Erbschaft seiner Großmutter Anna Warbeck geb. Hack, deren an M. Veit Warbeck zu Torgau verehelichte Tochter Anna Mutter von Wöllwarth war, auch Ernst und Emanuel Warbeck zu Brüdern gehabt haben soll, bei Herzog Christoph v. Württemberg verwendete 1561, Nr. 1 bis 8“.

Dieser Schriftwechsel gibt zugleich wichtige Aufschlüsse über Beziehungen des Lutherstamms zum adligen Hause v. Wöllwarth, wie sie uns bisher nur aus unsicherer Überlieferung bekannt waren. In einem undatierten Schreiben vom Sommer 1561 trägt Dr. Paul Luther seinem sächsischen Fürsten ein Anliegen vor: Er sei dieser Lage glaubhaft berichtet worden, daß seiner lieben Hausfrauen Anna Warbeckin Großmutter und M. Veit Warbecks ihres Vaters seligen Mutter, die eine Hackin des Geschlechts gewesen, ungefähr vor neun Jahren zu Heubach im Land zu Württemberg bei Sebastian v. Wöllwarth, ihrer Tochter Sohne, in Gottseligkeit verschlafen sei und stattliche Güter hinter sich gelassen habe, welche gedachter v. Wöllwarth und seine Geschwister zu ihren Händen genommen, bisher innegehabt und genossen haben. Die näheren Umstände seien ihm jüngst durch seinen Schwager Emanuel Warbeck zu Ohren gekommen, der anlässlich einer Geschäftsreise im Württemberger Land nach Ostern laufenden Jahres um Cantate nach seiner väterlichen Großmutter Nachfrage getan und Kenntniss von deren tödlichem Abgang in Heubach erhalten habe. Darauf habe er sich ungefümt nach Heubach begeben, um seinem Vetter Sebastian von Wöllwarth seine Aufwartung zu machen, sei aber dort übel angekommen. Obwohl er mittels eines Passes, den er als ehemaliger „Kriegsmann“ ständig bei sich führe, durch einen gräßlichen Diener sich hinreichend als Freund (d. h. Vetter) habe ausweisen lassen, sei er doch nicht im gräßlichen Schlosse vorgelassen, sondern mit einem Almosen abgespeist worden. Er habe sich hiedurch veranlaßt gesehen, nach seiner Heimkehr sein

Erbschaftsanliegen schriftlich vorzutragen und Sebastian v. Wöllwarth nachdrücklich daran zu erinnern, daß dessen Mutter die Tochter Thomas Warbecks und seines eigenen (wie auch seines Bruders Ernst) Vaters M. Viti Warbeck Schwester gewesen sei. In einer unfreundlichen Antwort habe v. Wöllwarth zwar zugegeben, daß seine Großmutter Anna Warbeck in seinem Hause gestorben und Veit Warbeck deren rechter Bruder gewesen sei, dennoch aber sich geweigert, seinen (Paul Luthers) Schwager Emanuel Warbeck als rechtmäßigen Vetter und Miterben seiner Großmutter anzuerkennen. Demgegenüber erlaube er (P. Luther) sich, Seine fürstlichen Gnaden auf den Tatbestand hinzuweisen, daß sein Schwiegervater M. Veit Warbeck, der seines gnädigen Fürsten Herrn Vaters seligen unwürdiger Präzeptor gewesen, etliche Jahre hernach zu Torgau gewohnt und daselbst auch gestorben sei, zwei Söhne und eine Tochter — seine Hausfrau — in der Ehe erzeugt und hinterlassen habe. Er bitte nun zugleich im Namen seiner beiden Schwäger den Fürsten um Verwendung in der Erbschafts Sache bei Herzog von Württemberg.

In seiner „Fürschrift“ an letzteren bezeugt Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, daß Sebastian v. Wöllwarth mit seinen Zweifeln an Emanuel Warbecks Veterschaft allerdings im Unrecht sei, sofern M. Veit Warbeck außer einer Tochter auch zwei eheliche Söhne hinterlassen habe, welche gleich ihr am großmütterlichen Erbe teilhaben.

Auf ein entsprechendes Erinnerungsschreiben des Herzogs von Württemberg vom 6. Sept. 1561, dessen Abfertigung dieser gleichzeitig dem sächsischen Hof angezeigt, erklärt Sebastian v. Wöllwarth, er werde sich zu dieser zugleich seine Geschwister berührende Angelegenheit äußern, sobald er deren Meinung erkundet habe. — In seiner Rechtfertigung vom 18. Sept. führt sodann Sebastian v. Wöllwarth aus: Etwa 14 Tage nach Ostern sei der ihm damals noch unbekannt Emanuel Warbeck mit einer Gesellschaft zu Fuß nach Heubach gekommen und vor seiner und seines Bruders (Georg Reinhard II. † 1569) Behausung erschienen. Durch seinen Diener habe dieser (Warbeck) etliche Ausweispapiere, darin sein Name gestanden, ihm ins Haus gesandt. Es sei ihm (v. Wöllwarth) dies sehr verwunderlich gewesen, da er habe weder sich erinnern noch in Erfahrung bringen können, daß sein Oheim Veit Warbeck auch einen Sohn hinterlassen habe; bis dahin habe er nur von einer Tochter gehört, die er für seine Base gehabt und noch habe und der er, so sie zu ihm gekommen, alle Ehre und Freundschaft würde erwiesen haben. Darum habe er dem angeblichen Vetter durch seinen Diener die Passpapiere wieder zustellen und des Namens wegen $\frac{1}{2}$ fl. überreichen lassen, den er auch angenommen. Kurz darauf sei von diesem Warbeck ein Schreiben eingelaufen; darin er seine Erbsprüche

geltend machte. Dies habe ihn veranlaßt, nochmals in der Verwandtschaft, besonders auch bei seiner Base in Gmünd, der Witwe des Erasmus Warbeck (Weitzs Bruder) und Schwester Dr. med. Baltas Brauch, Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis sei jedoch dasselbe geblieben, niemand wollte von dem Vorhandensein zweier Söhne Weitzs neben der einzigen Tochter etwas wissen. So habe er sich berechtigt geglaubt, jegliche Ansprüche zurückzuweisen. Nachdem er nun aber durch das herzoglich württembergische bezw. sächsische Schreiben glaubhaft eines Besseren belehrt worden, so stehe er nicht an zu offenbaren, daß seine Großmutter, Anna Warbeck, bei Lebzeiten seiner beiden Eltern am Freitag nach Johannes des Täufers 1539 in deren Behausung aus der Welt geschieden sei —, ohne irgend welches Vermögen zu hinterlassen! Als besitzlose Matrone hätte sie seinerzeit große Not leiden müssen, wenn nicht seine Eltern sich ihrer unter großen persönlichen Opfern angenommen hätten. Wäre irgend etwas zu erben gewesen, so wären sicherlich die Verwandten aus der Nachbarschaft, besonders Gmünd längst vorstellig geworden und hätten ihr Recht gefordert; es sei aber nichts derart geschehen. Seine Eltern werde niemand, der sie gekannt, einer unehrlichen Handlung für fähig halten. Vielmehr habe sein Vater und dessen ganze Familie alles Gute mit der Verstorbenen geteilt.

Diese Enthüllungen mögen ernüchternd und beschämend auf den erbblutigen Luthersohn, an dem die liebe Eitelkeit der Hausfrau eingeschoben haben dürfte, gewirkt haben. Wenn die Ältesten über den Ausgang des Erbstreites sich in Schweigen hüllen, so ist dies wohl dahin zu deuten, daß auch der Kläger geschwiegen und klein beigegeben hat.

Aus dem Schriftwechsel ergeben sich für den Lebensgang und den Verwandtschaftskreis von Dr. Paul Luthers Ehefrau Anna Warbeck bemerkenswerte Tatsachen und Anhaltspunkte.

Ihre Großmutter, die gleichfalls Anna Warbeck hieß, und aus dem Geschlechte derer von Hack stammte, ist Freitag nach Joh. Bapt., d. h. 27. Juni 1539, im Schlosse zu Heubach gestorben, wo sie ihre letzten Jahre bei ihrer an Georg VII. von Wöllwarth verheirateten Tochter gleichen Namens verbracht hatte. Wir haben demnach in aufeinanderfolgenden Generationen drei Anna Warbeck zu unterscheiden. Es ist nun urkundlich erwiesen, daß die in den Conf. Theol. Witenb. von 1664 als Großmutter der Anna Lutherin erwähnte „von Hackin aus Schwaben“ auf die väterliche Warbeck'sche Linie nicht wie die späteren Luthergenealogen fast allgemein annehmen, auf die mütterliche Wagersche zu setzen ist. Die Hacken waren ein altes hochadeliges Geschlecht, das wir urkundlich schon 1191 im Besitz der Lauterburg Nl. Nalen antreffen; im 13. Jahrhundert finden wir sie auch auf dem Wöllstein bei Abtsgmünd, im 14. Jahrhundert

auf dem Rosenstein bei Heubach ansässig. Als Burgherren vom Rosenstein standen ihnen auch Rechte in Heubach zu; in der dortigen Kirche ist noch ein Totenschild erhalten mit dem Hackschen Wappen (drei rote Kugeln oder Scheiben; als Helmschmuck ein Vogel — Ente, Gans oder Hahn) und der Jahreszahl 1328.³⁾ Noch im 14. Jahrhundert gingen den Hacks alle diese Besitzungen verloren; gleichzeitig scheinen sie auch selbst aus der Gegend verschwunden zu sein. Erst gegen Mitte des 15. Jahrhunderts tauchen sie plötzlich in der Reichsstadt Gmünd wieder auf. Dieses neue Hacks-Geschlecht steht (abgesehen von der Wappengemeinschaft) in keinem nachweislichen Zusammenhang mit dem abgegangenen der dortigen Gegend, ist vielmehr von dem alten Hackschen Stammsitz Hoheneck (bei Ludwigsburg) ausgegangen. Dort⁴⁾ finden wir sie schon mit der ersten Erwähnung der Burg i. J. 1254 ansässig und zwar als Lehensleute der Markgrafen von Baden, die seit dem 11. Jahrhundert ausgedehnte Besitzungen in den heutigen Oberämtern Backnang, Marbach und Besigheim hatten. Der letzte Hacksche Burgherr von Hoheneck war Hans Hack (uy. Margarete von Hohenstedt) der den ganzen dortigen Besitz i. J. 1432 verkaufte und im Jahre darauf dafür die Burg Schaubeck erwarb. Doch schon 1437 veräußerte er dieses Besitztum wieder anlässlich der Verhehelichung seines Sohnes Kaspar Hack von Hoheneck mit Anna Schenkin von Schenkenstein, Claus von Horkheims Witwe, die mit ihrer Morgengabe von 2000 fl. auf das Gut Schaubeck verwiesen wurde. Hans Hack scheint darauf mit seinem Sohne Kaspar in die Reichsstadt Gmünd übergesiedelt und dort 1450 gestorben zu sein; er findet sich mit seinen Nachkommen (Kaspar und Rudolf) im Seelbuch des Augustinerklosters zu Gmünd eingetragen. Kaspar Hack, der um 1490 starb, war der Großvater von Anna Warbeck I. Wer der Vater war, ob ein Kaspar Hack II († Gmünd 1501) oder Rudolf H., 1488 Bürgermeister zu Gmünd, 1509—1516 Dettingischer Landvogt († um 1525) oder Ulrich Hack, 1486 und 1489 Bürgermeister zu Gmünd, ist nicht zu entscheiden. Mit Rudolfs Sohn Veit Hack von Hoheneck, der 1523 zum Pfahlbürger in Eplingen angenommen wird, verschwand der letzte männliche Sproß aus Gmünd.

Kaspar Hacks (uy. Anna Schenk von Schenkenstein) Enkelin Anna Hack heiratete um 1490 den Gmünder Patrizier Thomas Warbeck, der 1509 bis 1513 das Bürgermeisteramt in Gmünd innehatte; sein noch erhaltener Grabstein trägt die Jahreszahl 1524 und das Warbeck'sche Familienwappen: ein dreistieliger Distelstrauch. Dieses Wappen wurde i. J. 1467 einem älteren Thomas Warpel

³⁾ D. v. Alberti, Adels- und Wappenbuch I, S. 261.

⁴⁾ R. Stein, Chronik von Hoheneck 1921, S. 33 ff.; vergleiche auch Hofrat Schönscher handschriftl. Nachlaß, von Hacksche Regesten.

samt seinem Bruder Heinrich von Kaiser Friedrich III. verliehen und i. J. 1541 einem Georg Warbek von Kaiser Karl V. bestätigt. ⁵⁾ Es ist dies wohl jener Georg Warbek in Dinkelsbühl, dessen Witwe Ursula geb. Scholl i. J. 1562 ein Kapital von 1000 fl. für Theologiestudierende aus ihrer Blutsverwandschaft stiftete. Auch die Warbeck waren kein eingeseffenes Gmünder Geschlecht. Vielleicht stammte Thomas W. aus Nördlingen, wo um 1456 ein Zunftmeister desselben Namens lebte. Der Bürgermeister Thomas W. in Gmünd muß sehr vermöglich gewesen sein. Sein Sohn Erasmus, der eine Schwester des Gmünder Arztes Dr. Baltas Brauch zur Frau hatte, genoß als Besitzer der Eselsburg bei Gmünd ritterlichen Rang, wenn er auch nur dem Patriziat angehörte; dazu war er mit den adligen Häusern Senft zu Müntheim und Wöllwarth in Heubach verschwägert. Des Erasmus Bruder war M. Veit Warbeck, der Vertraute des Kurfürsten zu Sachsen und zuletzt sein Vizekanzler, der durch seine Tochter Anna Warbek III Paul Luther zum Schwiegersohn bekam; seine Persönlichkeit und sein Lebensgang wurde schon früher kurz geschildert (Schwäb. Merkur Nr. 464 vom 5. Okt. 1926). Des Erasmus und Veit Warbeck Schwester Anna W. II gewann vor 1516 Georg von Wöllwarth zum Gatten, der in erster Ehe mit Engel Draunekerin (Angelica von Brauneck † nach 1512) gelebt hatte und wurde die Mutter von drei Söhnen: May Christoph v. W. † 1560, Sebastian v. W. † 1566, der mit Dr. Paul Luther den oben behandelten Erbschaftsstreit führte, und Georg Reinhard v. W. † 1569 (ur. Barbara Eckbrecht von Dürkheim), der allein das Geschlecht fortgepflanzt hat. ⁶⁾

Georg von Wöllwarth, Sohn des Heinrich von W. und der Apollonia geb. Schilling von Cannstatt und Bruder des Georg Heinrich von W. zu Lauterburg, saß zuerst auf der Burg Rosenstein, die im 15. Jahrhundert als württembergisches Lehen aus den Händen der Hacken von Wöllstein (s. ob.) an sein Geschlecht gekommen war. Als aber Herzog Ulrich i. J. 1511 den Herren von Wöllwarth auch das Städtchen Heubach samt den dortigen Eisenerzgruben als Pfandlehen übertrug, trachtete Georg v. W., dem die Baufälligkeit seiner Rosenbergburg immer ernstere Sorgen bereitete, darnach, seinen Wohnsitz in den Schutz der befestigten Stadt zu verlegen und fing i. J. 1524 dort ein stattliches Ritterschloß aufzuführen an. Von 1531 an finden wir ihn in Heubach sesshaft und nun mag auch der Zeitpunkt gekommen sein, daß er seiner 1524 verwitweten Schwiegermutter Anna Warbeck in Gmünd in seiner geräumigen Behausung einen dauernden Witwensitz bieten konnte bis zu ihrem Tode i. J. 1539. Wenn Sebastian von W. in seinem Rechtferti-

⁵⁾ Siebmacher Wappenwerk und Schöns handschriftl. Nachlaß.

⁶⁾ Oberamtsbeschreibung von Alen. S. 166 f.

gungsschreiben 1561 versichert, sein Vater habe die verarmte Großmutter „mit großen Kosten auf seinen Pfennig erhalten“ (s. oben), so verstehen wir, daß ihm bei der Schuldenlast, die ihm der Schloßbau verursacht, dieses Opfer nicht leicht fiel. Dennoch verstand er es als guter Haushalter im Lauf der Jahre, seine Besitzungen in der Malener und Ellwanger Gegend zu erweitern; 1537 fiel ihm durch Erbschaft Hohenroden zu. So zögerte auch Kaiser Karl V. nicht länger, ihm 1544 mit dem Blutbann über sein ganzes Herrschaftsgebiet zu belehnen.⁷⁾ Auch bei Herzog Ulrich stand Georg v. W. in hoher Gunst. Raum war er aus der Verbannung heimgekehrt, so berief er Georg 1534 zur Obervogtei Schorndorf. Zwangen ihn auch persönliche Gründe, schon im folgenden Jahre von diesem Amt wieder zurückzutreten, so hat er doch die ihm übertragene Aufgabe der kirchlichen Neuordnung innerhalb seiner Vogtei zu solcher Zufriedenheit seines Herrn gelöst, daß dieser ihn sieben Jahre später (1542) auf seinen früheren Posten zurückrief. Er bekleidete ihn fast bis an sein Lebensende (1551). Seine letzten Amtsjahre, die der jungen evangelischen Kirche den unheilvollen Rückschlag der Interimszeit und seiner Amtsstadt die Schrecken einer übermühtigen kaiserlichen Soldateska brachten, zeigen ihn als unerschrockenen Beschützer der gequälten Bevölkerung.⁸⁾ Ein altwürttembergisches Dienerverzeichnis (v. Georgii, württ. Dienerbuch S. 529) stellt ihm das ehrenvolle Zeugnis aus: „Georg v. Wellwart hat sich denen von Carolo V nach dem Schmalkaldischen Krieg in Schorndorf gelegten drei Fähnlein Spaniern mannlich ihren Insolentien widersetzt.“ Die führende Stellung Georgs beim württ. Reformationswerk sowie sein entschlossenes Eintreten für die evangelischen Schutzbefohlenen (dessen Folgen seinen frühen Tod herbeigeführt haben mögen) ist uns hinreichendes Zeugnis für seine entschiedene persönliche Stellung zur lutherischen Lehre. Es erübrigt sich dabei, auf seine Verschwägerung mit dem Lutherfreund und vertrauten Ratgeber des sächsischen Kurfürsten, M. Veit Warbeck hinzuweisen. Wohl aber mag ihn der Einfluß des letzteren schon vor 1534, Warbecks Todesjahr, für Luthers Sache gewonnen haben, so daß er mit ehrlicher Begeisterung dem gleichgesinnten Herzog alsbald nach Wiedereroberung des Landes seine Dienste anbot. Wie ernst es ihm mit seinem Bekenntnis zum evangelischen Glauben war, beweist der unerschrockene Mut, mit dem er ungeachtet der erfahrenen kaiserlichen Huld mehrfach der Gewalt-

⁷⁾ Oberamtsbeschreibung von Malen, S. 166 f.

⁸⁾ Sein Sohn Georg Reinhard v. W. soll am 22. Nov. 1546 den während des Schmalkald. Kriegs von Giengen a. B. durch Heubach durchziehenden Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen als Freund und Glaubensgenossen in seinem Schloß empfangen haben (+ Stadtpfarrer Jäger in Heubach.)

politik des Kaisers trotzte. Am 12. April 1547 — nach dem unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs — entschuldigte er sich, daß er nicht nach Stuttgart gekommen sei, Kaiser Karl V. den Treueid zu leisten und am 10. Februar 1549 erklärte er unumwunden, daß er das kaiserliche Interim nicht annehme.⁹⁾ Offenbar galt diese Erklärung zugleich für seine Untertanen, die mit ihm zum evangelischen Bekenntnis übergetreten waren, zumal an seinem Herrschaftssitz Heubach an dem er durchaus freie Hand und keinerlei Rechtseinspruch von einer katholischen Macht zu fürchten hatte. Der württembergische Pfandherr mochte es von seinem Diener Georg von W. geradezu erwarten, daß er in der Reformierung seines Gebiets dem herzoglichen Beispiel folge. Umso auffallender ist, daß die urkundlichen Zeugnisse, die allerdings nach dem Verlust des Heubacher Archivs im Dreißigjährigen Krieg nur spärlich zu Gebot stehen, diese Annahme nicht zu rechtfertigen scheinen. Als erster evangelischer Pfarrer in Heubach gilt noch immer Johann Jakob Ezri Jakobaeus (Johann Jakobi), der i. J. 1555 unter Georgs Söhnen von der Ebersbacher Pfarrei weg dahin berufen wurde. Wir wissen aber, daß Georg v. W. selbst schon i. J. 1550 evangelischen Gottesdienst daselbst einzurichten versuchte mit Hilfe eines eigens bestellten Pfarrers Ambrosius Pflicher aus Emmenhausen bei Kaufbeuren.¹⁰⁾ Unter der Ungunst der Zeitlage — Interim! — war jedoch kein Bestand zu erwarten. Noch im gleichen Jahre mußte der Pfarrer wieder weichen und folgte einem Ruf auf die Pfarrei Ruchen. Es müssen schwerwiegende Gründe gewesen sein, welche dem mutigen Bekenner Georg v. W. trotz allem Drängen seines herzoglichen Herrn bis zu diesem Erstlingsversuch solch andauernde Zurückhaltung aufnötigten. Vielleicht sind sie in der beharrlichen Weigerung seiner noch altgläubigen Bettern zu suchen, gemeinsam mit ihm in Sachen der Religion zu handeln. Man kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, das Charakterbild Georgs fordere eine entschlossene Früheinführung der Reformation in Heubach und jener „Erstlingsversuch“ des Jahres 1550 habe in Wahrheit nur den Sinn gehabt, nach dem Vorgang des benachbarten Herzogtums einen aufgezwungenen Interimpriester durch einen evangelischen „Prädikanten“ zu ersetzen und den Fortbestand der neuen Lehre sicher zu stellen. Es ist undenkbar, wie ein Mann, der als herzoglicher Obervogt in der damals von kaiserlichen Truppen besetzten Stadt Schorndorf, also an einem Brennpunkt des kirchenpolitischen Kampfes seine Klugheit erprobt hat, dazu gekommen wäre, gerade im ungünstigsten Zeitpunkt einen entscheidenden, von vornherein ausichtslosen Schritt zu unternehmen! Es bleibt weiterer

⁹⁾ Ch. Schönscher handschriftl. Nachlaß (v. Wöllwart'schen Regesten).

¹⁰⁾ Pfarrer Sigelsches handschriftl. Pfarrerbuch (Heubach).

Forschung vorbehalten, diese empfindliche Lücke in der Reformationsgeschichte unseres Landes auszufüllen. So viel steht allerdings fest, daß in den anderen Wöllwarthschen Pfarreien wegen ihrer kirchlichen Abhängigkeit von fremden katholischen Machthabern (Ellwangen, Gmünd, Fugger, Abtsgmünd u. a.) die evangelische Lehre erheblich später ihren Eingang gefunden hat: Neubronn und Bartholomane um 1566, Essingen und Fachsenfeld 1580, Leinroden 1604. ¹¹⁾

¹¹⁾ Sigelsches handschriftl. Pfarverbuch; Schönsche Regestenammlung (v. Wöllwarth).

(Schluß folgt.)

6. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft.

Zu S. 53 X 2 unseres Lutherbuches:

Marie Schede, die Witwe des Pastors Alfred Schede (†1887) starb in Blankenburg a. Harz am 17. August im 87. Lebensjahre. Ihre drei Töchter hat sie vereinsamt zurückgelassen. Ihnen gehört unsere herzlichste Teilnahme.

In diesem Sommer hatten wir in unserem Pfarrhause mehrere Lutheriden, die uns durch ihren Besuch erfreuten, zuerst Frau Professor Hanna Päckelmann, geb. Doering aus Berlin mit ihren Gatten und ihren beiden Söhnen, sodann Fräulein Dr. med. Gisela von Poswiz, Ärztin in Scranton (Pennsylv.), die aus Amerika nach Europa gekommen ist, um in Paris bei einem Kongreß über ihre Erfahrungen in Radiumbehandlung der Kranken zu berichten und durch Studien in Frankfurt a. Main, Wien und Berlin ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern, zuletzt Herrn Gutsbesitzer Bernhard Wilhelm Siemens aus Houtwerzijl in Holland, der uns mit seiner Frau Gemahlin besuchte. Er ist es, dem wir die Nachrichten über die Luthernachkommen in Holland zu verdanken haben.

7. Beiträge.

1. Von **Mitgliedern**: S. in Malmö 10.—, R. S. in Jena 5.—, F. in Bieselbach 5.—, v. Z. in Desterbeek 4.50, S. in Houtwerzijl 5.—, v. S. in Rösen 2.—, G. in Steffin 3.—, C. in Hamburg 10.—, D. S. in Jena 5.—, Gr. in Steffin 25.—, v. P. in Scranton 50.—¹⁾(Anteilschein zurückgegeben), J. u. E. N. in Lückendorf 6.—, B. in Darmstadt 5.—, R. in Leipzig 3.—.

2. Von **Freunden**: A. in Markneukirchen 3.—, Sch. in Eisenach 6.—, Dr. L. in Charlottenburg 4.—.

Herzlich dankt und bittet um rückständige Beiträge

Anna von Heydekampff, Schatzmeisterin, Bad Rösen.
Postcheckkonto Erfurt 6198.



Fünf Lutheridengeschwister
350 Jahre



Herausgeber: Otto Sartorius, P. zu Dankelshausen
(Hann.-Münden-Land) · Postcheckkonto Hannover 14698

Gruß an die neuen Lutherverwandten in Holland und Sachsen.

Liebe Lutherverwandte!

Wie Sie in Holland im Familienblatt Nr. 20 und Sie in Sachsen aus der Mitteilung in Nr. 22 wissen, hat sich ergeben, daß Sie zu den Nachkommen des Reformators D. M. Luthers gehören durch seine Urenkelin Elisabeth Dorothea Luther ∞ Hoffmann.

Ihnen in Holland war davon schon etwas bekannt, während Ihnen in Sachsen diese Tatsache vollständig neu war. Aber auch Ihnen in Holland fehlte großenteils gegenseitige Bekanntschaft und noch mehr die Kenntnis davon, daß in Deutschland viel zahlreichere Luthernachkommen wohnen und diese sich seit Luthers 400. Hochzeitstag 1925 zu einem Familienverband zusammengeschlossen haben.

Im Namen des Vorstandes der „Lutheriden-Vereinigung“ möchte ich Sie darum begrüßen und in der großen Lutherfamilie herzlich willkommen heißen, unter denen der älteste: Herr Bankdirektor Dr. med. Bernh. Wilh. Siemens in Groningen (geb. 13. 1. 1853), die älteste: Stiftsdame Marie v. Tippelskirch in Berlin ist (geb. 11. 1. 1842).

Lassen Sie uns diese Fügung Gottes, daß wir den teuren Gottesmann D. M. Luther zum Vorfahren haben, als Segen, Ehre und Freude empfinden und unsere Dankbarkeit dadurch beweisen, daß wir echt christlichen Familiensinn im Geiste Luthers pflegen und in dieser schweren und harten Zeit in mutigem Glauben, in tatkräftiger Liebe und in fröhlicher Hoffnung unserm Vater Luther nacheifern. Wir haben uns in Erfurt 1925 vereinigt, nicht bloß, um den 400. Gedenktag seiner Hochzeit zu feiern, sondern auch, um die lebenden Nachkommen zu ermitteln, zu sammeln und Bedürftige in der Not zu unterstützen (vgl. den Satzungsauszug am Schluß). Da infolge der allgemeinen Verarmung Familientage jetzt ausfallen, lassen Sie uns um so mehr unser Familienblatt als ein Band benutzen, das uns gemeinsam umschlingt und verwandtschaftliche Fühlung unter einander vermittelt, uns an Freude und Leid der anderen

teilnehmen läßt und aus der Vergangenheit unserer Lutherfamilie allerlei Wissenswertes mitteilt.

Wir senden Ihnen daher das Familienblatt vierteljährlich zu und hoffen, daß Sie uns ein Lesegeld von 2.— RM jährlich zahlen können.

Damit Sie sich über Geschichte und Ausbreitung der Familie Luthers unterrichten können, senden wir Ihnen auf Wunsch ein Heft mit 32 Bildern, die sowohl die Hauptlutherstätten, als auch besonders eine Anzahl Porträts enthalten, unter denen Sie auch die Ihrer 3 ersten Lutherahnenpaare (Martin Luther, sein Sohn Paul, dessen Sohn Johann Ernst und ihrer Gattinen) finden (Pr. 1.— RM). Auch habe ich ein größeres Buch „Die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten“ 1926 veröffentlicht, das wir Ihnen zum ursprünglichen Vorzugspreise (geb. 7.— RM, geh. 5.75 RM) überlassen. Ihm ist eine große Nachkommensafel beigegeben, die auch allein für 1.— RM zu haben ist. Überweisungen können auf mein Postcheckkonto 14698 Hannover geschehen.

Mit herzlichen Segenswünschen zu Weihnachten und Neujahr und mit lutherverwandtschaftlichen Grüßen

Otto Sartorius, Pastor
Schriftführer der Lutheriden-Vereinigung.

Dankelshausen, Hann.-Münden-Land, am 2. Advent 1931.

Auszug aus der Satzung:

§ 3. Der Verein stellt sich die Aufgabe:

1. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nachkommen D. M. Luthers zu pflegen.
2. Luthers Geist und Sinn vor allem in seinen Nachkommen lebendig zu erhalten und zu wecken.
3. Die Nachkommen Luthers in der Öffentlichkeit zu vertreten.
4. Die Nachkommenschaft Martin Luthers, seinen „Stammbaum“ zu veröffentlichen und die Weiterführung der Nachkommenforschung, insbesondere durch Herausgabe fortlaufender Mitteilungen, sowie Anlegung eines Familienarchivs zu fördern und zu ergänzen.
5. Bedürftige Mitglieder für Ausbildungs- u. Unterhaltungszwecke nach Möglichkeit zu unterstützen, sofern die Lutherstiftung in Leipzig nicht eintreten kann.
6. Mit Seitenverwandten Luthers Fühlung zu nehmen und Beziehungen zu verwandten Bestrebungen zu pflegen.

§ 4. Mitglied des Vereins kann jeder evangelische Christ werden, der seine Abstammung von D. Martin Luther nachweist („Lutheride“) oder durch Ehe mit einem Lutheriden verbunden ist.

§ 6. Jedes Mitglied zahlt einen Beitrag von mindestens 3 RM jährlich.

Die vollständige Satzung übersende ich Ihnen auf Wunsch gerne. Unser Vorstand ist:

1. Pastor Martin Elafen in Reinfeld (Holst.), Vorsitzender;
2. Frä. Anna v. Heydekampf in Bad Rösen, Schatzmeisterin;
3. Der oben Unterzeichnete als Schriftführer.



Herausgeber: Otto Sartorius, P. zu Dankelshausen
(Hann.-Münden-Land) · Postcheckkonto Hannover 14698

Gruß an die neuen Lutherverwandten in Holland und Sachsen.

Liebe Lutherverwandte!

Wie Sie in Holland im Familienblatt Nr. 20 und Sie in Sachsen aus der Mitteilung in Nr. 22 wissen, hat sich ergeben, daß Sie zu den Nachkommen des Reformators D. M. Luthers gehören durch seine Urenkelin Elisabeth Dorothea Luther ∞ Hoffmann.

Ihnen in Holland war davon schon etwas bekannt, während Ihnen in Sachsen diese Tatsache vollständig neu war. Aber auch Ihnen in Holland fehlte großenteils gegenseitige Bekanntschaft und noch mehr die Kenntnis davon, daß in Deutschland viel zahlreichere Luthernachkommen wohnen und diese sich seit Luthers 400. Hochzeitstag 1925 zu einem Familienverband zusammengeschlossen haben.

Im Namen des Vorstandes der „Lutheriden-Vereinigung“ möchte ich Sie darum begrüßen und in der großen Lutherfamilie herzlich willkommen heißen, unter denen der älteste: Herr Bankdirektor Dr. med. Bernh. Wilh. Siemens in Groningen (geb. 13. 1. 1853), die älteste: Stiftsdame Marie v. Sippelskirch in Berlin ist (geb. 11. 1. 1842).

Lassen Sie uns diese Fügung Gottes, daß wir den teuren Gottesmann D. M. Luther zum Vorfahren haben, als Segen, Ehre und Freude empfinden und unsere Dankbarkeit dadurch beweisen, daß wir echt christlichen Familiensinn im Geiste Luthers pflegen und in dieser schweren und harten Zeit in mutigem Glauben, in tatkräftiger Liebe und in fröhlicher Hoffnung unsern Vater Luther nacheifern. Wir haben uns in Erfurt 1925 vereinigt, nicht bloß, um den 400. Gedenktag seiner Hochzeit zu feiern, sondern auch, um die lebenden Nachkommen zu ermitteln, zu sammeln und Bedürftige in der Not zu unterstützen (vgl. den Satzungsauszug am Schluß). Da infolge der allgemeinen Verarmung Familientage jetzt ausfallen, lassen Sie uns um so mehr unser Familienblatt als ein Band benutzen, das uns gemeinsam umschlingt und verwandtschaftliche Fühlung unter einander vermittelt, uns an Freude und Leid der anderen

teilnehmen läßt und aus der Vergangenheit unserer Lutherfamilie allerlei Wissenswertes mitteilt.

Wir senden Ihnen daher das Familienblatt vierteljährlich zu und hoffen, daß Sie uns ein Lesegeld von 2.— RM jährlich zahlen können.

Damit Sie sich über Geschichte und Ausbreitung der Familie Luthers unterrichten können, senden wir Ihnen auf Wunsch ein Heft mit 32 Bildern, die sowohl die Hauptlutherstätten, als auch besonders eine Anzahl Porträts enthalten, unter denen Sie auch die Ihrer 3 ersten Lutherahnenpaare (Martin Luther, sein Sohn Paul, dessen Sohn Johann Ernst und ihrer Gattinen) finden (Pr. 1.— RM). Auch habe ich ein größeres Buch „Die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten“ 1926 veröffentlicht, das wir Ihnen zum ursprünglichen Vorzugspreise (geb. 7.— RM, geb. 5.75 RM) überlassen. Ihm ist eine große Nachkommentafel beigegeben, die auch allein für 1.— RM zu haben ist. Überweisungen können auf mein Postcheckkonto 14698 Hannover geschehen.

Mit herzlichen Segenswünschen zu Weihnachten und Neujahr und mit lutherverwandtschaftlichen Grüßen

Otto Sartorius, Pastor
Schriftführer der Lutheriden-Vereinigung.

Dankelshausen, Hann.-Münden-Land, am 2. Advent 1931.

Auszug aus der Satzung:

§ 3. Der Verein stellt sich die Aufgabe:

1. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nachkommen D. M. Luthers zu pflegen.
2. Luthers Geist und Sinn vor allem in seinen Nachkommen lebendig zu erhalten und zu wecken.
3. Die Nachkommen Luthers in der Öffentlichkeit zu vertreten.
4. Die Nachkommenschaft Martin Luthers, seinen „Stammbaum“ zu veröffentlichen und die Weiterführung der Nachkommenforschung, insbesondere durch Herausgabe fortlaufender Mitteilungen, sowie Anlegung eines Familienarchivs zu fördern und zu ergänzen.
5. Bedürftige Mitglieder für Ausbildungs- u. Unterhaltungszwecke nach Möglichkeit zu unterstützen, sofern die Lutherstiftung in Leipzig nicht eintreten kann.
6. Mit Seitenverwandten Luthers Fühlung zu nehmen und Beziehungen zu verwandten Bestrebungen zu pflegen.

§ 4. Mitglied des Vereins kann jeder evangelische Christ werden, der seine Abstammung von D. Martin Luther nachweist („Lutheride“) oder durch Ehe mit einem Lutheriden verbunden ist.

§ 6. Jedes Mitglied zahlt einen Beitrag von mindestens 3 RM jährlich.

Die vollständige Satzung übersende ich Ihnen auf Wunsch gerne. Unser Vorstand ist:

1. Pastor Martin Elsen in Reinfeld (Holst.), Vorsitzender;
2. Frä. Anna v. Heydekamp in Bad Rösen, Schatzmeisterin;
3. Der oben Unterzeichnete als Schriftführer.